Besteigung des Munt da Valpaschun

Autor(en): **Andeer, Justus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **15 (1869-1870)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-594538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II.

Besteigung des Munt da Valpaschun.

(2205 Meter).

Von

P. Justus Andeer, Pfarrer
in Fuldèra.

Das bündnerische Münsterthal besitzt bekanntlich viele Berge, die eine weite Aussicht gewähren, so — um die vorzüglichsten anzuführen — Piz Umbrail, P. Minschuns, P. Chavalatsch; keiner von diesen jedoch kann, sei es in Bezug auf Kürze und Leichtigkeit der Besteigung, sei es wegen des Panorama's sowie der reichlichen botanischen Ausbeute eher empfohlen werden als der *Mont de Valpaschun.* Dass unser Berg unter den Thalbewohnern selbst ein bedeutendes Ansehen geniesst, geht zum Theil daraus hervor, dass man auf seinem breiten Gipfel schon früher einen Steinmann errichtet hat. Auf die vielen Lobeserhebungen hin, welche hauptsächlich von Hirten und Jägern dem obgenannten Berge ertheilt wurden, entschloss sich auch Verfasser gegenwärtiger Skizze denselben zu besteigen und so mag hiemit, da unser Jahresbericht speziell auch der heimischen Landeskunde gewidmet ist, ein gedrängtes Referat seiner Exkursion in montanistischer wie in naturhistorischer Hinsicht in diesen Blättern ein Plätzchen finden.

Am 29. September 1869, von einem der Gegend kundigen Führer begleitet, bei ganz heiterem Himmel, trat ich in Fuldèra (1641 Meter) die Reise an. Der Weg führte Anfangs über die Wiesen von *Aqua* durch ein Tannenwäldchen zum Maiensäss *Urschai* (2004 M.) und zum *Plaun Schaibias,* dann die Alpen von *Lü und Valpaschun* links lassend, schöne Triften überschreitend, gelangten wir zum *Plaun Munt-Tea* (2193 M.), hierauf zum *Plaun Sass-Chavrèr* nach der *Blaisch da Val-bella* und erreichten die Spitze (2205 M.) um 10 Uhr Vormittags. Also in drei Stunden wurde die ganze Tour zurückgelegt; sie bietet keine Schwierigkeiten dar, so dass auch die ungeübtesten Berggänger dieselbe unbesorgt unternehmen dürfen. Will Jemand sich das Gehen ersparen, so kann er sogar dem Strässchen von Lü und dessen Alp folgend, bis zum Steinmann bequem hinaufreiten. Was die Zugänglichkeit betrifft, lässt unser Berg nichts zu wünschen übrig, der Gang auf die Höhe gleicht vielmehr einem Spaziergang, so dass schon in dieser Hinsicht keiner seiner Rivalen sich mit ihm messen kann.

Für die prachtvolle Rundschau, die uns oben vergönnt war, suchten wir uns mit Hilfe namentlich der Dufours'chen Karte (Blatt X) und der prächtigen Ziegler'schen Karte des Unterengadins zu orientiren, und notirten wir aus dem reichen Bilde hauptsächlich die folgenden Punkte:

Von Thälern und Gemeinden, ausser denjenigen des Münsterthals, nebst Glurns, Partsch, Matsch und Langtaufers, sieht man hier oben weiter nichts mehr; aber desto mehr Berge, besonders nach S., SW., O. und NO., wo die Fernsicht durch keine höher ragenden Gebirgsmassen gehindert wird. Nach N. erscheint zwar der tiefer liegende Munt

da Valpaschun von den Riesen Piz St. Jon, P. Ajüz und Lischanna verdeckt; desto grossartiger indessen, wegen der Stärke, stellen sich auf der westlichen Seite des Scarlthales Piz Pisoc, P. Minghèr, P. Nair und P. Furaz dar und diese Lücke gewährt sogar einen Ausblick nach dem P. Cotschen bei Guarda, dem P. Linard, Weisshorn, P. Kesch bei Bergün, sowie nach den Faschalv-, Grialetsch- und Sursuragletschern.

Nach W. schliessen die Kolosse der Berninakette den Gesichtskreis ab, obgleich sie selbst sich vor dem Beobachter noch wundervoll aufthürmen: richtet man aber sein Auge etwas südlicher, dann stellt sich in Form eines halben Mondes ein imposantes Bild dar, denn alle die Felsenpyramiden, zwischen welchen die Thäler Livigno, Trepalle, Brüna, Mora und Fraele eingekeilt sind, wie Pizzo del ferro, P. Columbano, P. Foscagno, Ciumbraida u. s. w. strecken ihre stolzen Häupter in die Wolken hinein.

Am meisten nimmt jedoch für unseren Berg der Ausblick nach Süden die Aufmerksamkeit des Beobachters in Anspruch. Ihm gerade gegenüber strahlt auf seinem diamantenen Thron der Orteles, seine schimmernde Krone hoch in die Lüfte erhebend. Gleichsam um ihrem König die Huldigung darzubringen, prangen rechts die vielen Ferner (so bezeichnen die Tyroler ihre Berggipfel), links starren uns die Fornogletscher entgegen mit dem Monte Cristallo, M. Confinale, Piz Umbrail und P. Rims, an dessen Fusse der fischreiche See gleichen Namens ein idyllisches Becken bildet. Durch eine hier vorkommende Schlucht müssen hier zuverlässig unter Umständen der Monte Adamello und Partieen der lombardischen Ebene sichtbar sein; uns war es aber nicht vergönnt, etwas Näheres davon unterscheiden zu

können. Wenden wir uns schliesslich noch zur Ostseite. Der schöne Vinstgau, welcher vom Chavalatsch aus in seiner ganzen Länge bewundert wird, liegt hier in der Tiefe verborgen, aber über seine niedrigen Bergrücken schweift der Blick in eine unabsehbare Ferne; die darin nur vom bebewaffneten Auge zu erkennenden Felsennadeln gehören unstreitig zu den Trientinischen Alpen, die in's Venezianische führen.

Kehren wir nach diesem kühnen Gedankenflug bis zur fernen Lagunerstadt wieder auf unseren Standpunkt zurück, so breiten sich zunächst die Oetzthaler Ferner, welche das Inn- vom Etschthale trennen, in grandioser Ausdehnung vor uns aus. Schliesslich uns nach Norden wendend, verfolgen wir im Geiste das Unterinnthal, wobei eine Spitze in nordöstlicher Richtung mit Mühe unterschieden werden kann, welche, wenn wir uns nach den auf der Karte gezogenen Linien nicht täuschen und auch den Aussagen Anderer trauen dürfen, als der Gross-Glockner (11,000') angesehen werden muss.

Damit ist unsere Rundschau beendigt; steht sie auch derjenigen des P. Languard nach in Betreff der Peripherie, so übertrifft sie denselben vielleicht, was die Aussicht nach S. und O. anbelangt. Schon darum verdient der Munt da Valpaschun von Jedem, der sich für Naturschönheiten interessirt, erstiegen zu werden. Wir zweifeln nicht, dass nach Erstellung der Ofenstrasse, welche schon dieses Jahr in Angriff genommen werden wird, bereits mehr Fremde sich zum Besuch unserer Münsterthaler Berge einfinden und dieselben gewiss befriedigt wieder verlassen werden.

Was die geologischen Verhältnisse unseres Gebirges an-

belangt, so findet sich darüber in den Schriften des unserm Lande und seiner Erforschung leider so früh entrissenen Prof. Theobald die umständlichste Belehrung.*) Hier genüge die Andeutung, dass die Thalsohle des Münsterthales bis hoch an die Berge hinauf aus Verrucano mit Uebergängen und Zwischenlagerungen von Gneiss, Talkquarzit nebst rothen und gelben Sandsteinen an den obern Grenzen besteht. Darüber findet sich öfters rother Schiefer (Servino). Dann folgt Rauhwacke und die Triaskalke in den untersten Partieen, zu denen besonders bei Alp Tea noch schiefrige Einlagerungen kommen. Der Hauptdolomit mit seinen zerhackten und zerborstenen Hörnern und Kämmen krönt die meisten Spizzen, so auch diejenige des Munt da Valpaschun. — Zum Schlusse geben wir dem Botaniker noch ein Verzeichniss der bemerkenswertheren von uns auf dem Munt da Valpaschun und seiner Umgebung wahrgenommenen Phanerogamen:

Saxifraga Aizoon *Jacq.*, S. aizoides L., S. Seguieri *Spreng.*, S. exarata *Vill.*, S. caesia *L.*, S. stellaris *L.*, S. oppositifolia *L.*, Senecio carniolicus *Willd.*, Ranunculus glacialis *L.*, R. alpestris *L.*, Alsine recurva *Wahlenb.*, Cerastium latifolium *L.*, C. alpinum *L.*, Achillea moschata *Wulf.*, A. nana *L.*, Pyrethrum Halleri *Willd.*, P. alpinum *DC.*, Androsace Chmaeiasme *Host.*, A. obtusifolia *All.*, A. glacialis *Hopp.*, Geum reptans *L.*, G. montanum *L.*, Silene acaulis *L.*, Carex nigra L., C. atrata *L.*, C. aterrima *Hopp.*, Arabis alpina *L.*, A. bellidifolia *Jacq.*, Gnaphalium sylvaticum *L.*, Leontodon incanus *Schrank.*, Myosotis alpestris *Schmidt*, Azalea

*) Insbesondere im Jahresbericht VIII., pag. 53, und in der Geolog. Beschreibung Graubündens I., pag. 324.

procumbens *L.*, Linaria alpina *Mill.*, Draba aizoides *L.*, Cardamine resedifolia *L.*, C. alpina *Willd.*, Lloydia serotina *Salisb.*, Salix reticulata *L.*, S. retusa *L.*, S. herbacea *L.*, Soldanella alpina *L.*, Bartsia alpina *L.*, Gentiana acaulis *L.*, G. bavarica *L.*. G. aestiva *Roem.*, G. nivalis *L.*

Schlägt man schon wegen der Abwechslung den ungefährlichen Rückweg ein über Costainas, Alp Champatsch und Lü, so findet man noch folgende Arten:

Daphne mezereum *L.*, D. striata *Tr.*, Biscutella laevigata *L.*, Cochlearia saxatilis *Lam.*, Luzula albida *DC.*, L. lutea *DC.*, Ranunculus montanus *Willd.*, Thalictrum alpinum *L.*, Pedicularis palustris *L.*, P. recutita *L.*, Phleum commutatum *Gaud.*, Rhododendrum ferrugineum *L.*, R. hirsutum *L.*, Epilobium Fleischeri *Hochst.*, Polygala amara *L.*, Senecio nebrodensis *L.*, Adenostyles alpina *Bl.*, Phyteuma Scheuchzeri *All.*

Dieses Verzeichniss ist nur das Resultat der alpinen Herbstflora, und wäre sicherlich ungleich reichhaltiger ausgefallen, wenn die Excursion an einem frühern Zeitpunkte stattgefunden hätte; denn es birgt das Münsterthal bei seiner Lage zwischen den Wormser und Unterengadiner Gebirgen einen bemerkenswerthen Reichthum floristischer Vorkommnisse, worüber der Verfasser mit der Zeit eine geordnete Uebersicht bringen zu können hofft. Dass auch die Cryptogamenflora keineswegs schlecht bestellt ist, geht immerhin aus den gelegentlichen Beobachtungen der HH. Theobald und Berggren hervor.

Und somit sei unser noch wenig besuchtes und so vielfach interessantes Thal Naturforschern und Touristen überhaupt bestens zum Besuche empfohlen!